



Wissenschaftliches.

Ueber die Ursache der Verkrüppelung der Kinder.

Von Prof. Dr. Werner.

Ungeachtet ich schon seit einigen dreißig Jahren in mehreren öffentlichen Blättern vorstehenden Gegenstand besprochen habe, so halte ich es doch für eine heilige Pflicht, nachdem ich seit jener Zeit unzählige Erfahrungen durch meinen Beruf gemacht, noch einmal eine Sache zu berühren, die so tief in das Familien- und Menschenleben eingreift.

Die meisten verkrüppelten Menschen sind als schöne, gesunde, kräftige Kinder zur Welt gekommen. Sie gedeihen auch und nahmen auf erfreuliche Weise an Wachsthum und Ernährung zu, so lange sie die Mutterbrust erhielten. Wenn dieselben aber entwöhnt worden sind, erhalten nun die Kinder der ärmeren Klassen größtentheils eine oft ganz zweckwidrige Nahrung, ja man giebt z. B. in manchen Gegenden dem Kinde einen sogenannten Zulp oder Nutschbeutel, um dasselbe damit zu beruhigen. Viele Leute, besonders die Väter, lieben das Kindergeschrei nicht; deshalb mußte den armen Kleinen, denen ein bißchen Säugen recht zuträglich wäre, damit sich ihre Lunge besser ausdehnte, der Mund verstopft werden. Auf diese Weise ging es eine Zeit lang ganz leidlich, und die Kinder machten einen Anfang zum Laufen; aber diese Freude dauerte nicht lange, denn sie blieben, wie man zu sagen pflegt, sitzen.

Ob wir weiter fortfahren, müssen wir noch einige Worte über die unglückselige und ganz zu verbannende Sitte, den Kindern einen Zulp zu geben, sagen. Man packt ein Stück Brot oder Semmel in Milch aufgeweicht, bisweilen auch noch ein Stückchen Zucker in ein Lappchen, wickelt einen Faden darum und steckt das Packet dem Kinde in den kleinen Mund. Dieses saugt nun den erweichten Inhalt durch die Leinwand hindurch, sodaß der Zulp nach Verlauf von etwa einer Stunde entleert ist. Das Kind bekommt dann einen neuen, und in vielen Familien geht dies den ganzen Tag so fort. Ohne die mit dieser Sitte sehr häufig verbundene Unsauberkeit zu berühren, wollen wir nur darauf hinweisen, daß das Zulpen, auch wenn die größte Reinlichkeit beobachtet wird, dennoch verderblich ist. Denn

erstens muß das Kind seine Brust durch Saugen fortwährend anstrengen, um das Brot oder die Semmel durch die Leinwand hindurchzuziehen; zweitens aber, und noch mehr, schadet es dadurch, daß das Kind den ganzen Tag über fast ohne Unterbrechung ist, und der Magen, dem immerfort neue Nahrungstoffe, wenn auch nur in geringer Menge zugeführt werden, niemals zur Ruhe kommen kann.

Genug, das Kind ist sitzen geblieben und die Schuld davon wird entweder dem schweren Zahnen (es heißt dann: das „Kind bekommt die Zähne durch die Nerven“), oder der fehlerhaften Impfung beigemessen, und der Arzt, der öfters mit Mühe die Eltern zur Impfung beredet, erntet dafür nichts als Un dank. Es ist unterdeß ein zweites und drittes Kind zur Welt gekommen und das erste kann immer noch nicht laufen. Welche Qual für die armen Mütter, besonders wenn sie gar keine Hilfe bei der Pflege ihrer Kinder haben, sondern ihnen Alles zu thun ganz allein obliegt; welches gräßliche Elend, wenn sie noch überdies dem Broterwerbe nachgehen und die armen Kleinen den größten Theil des Tages ganz allein lassen müssen! Nicht selten findet man zwei- bis dreijährige Kinder, welche den Zulp noch im Munde führen. In der Regel wird er bei Seite gelegt, wenn die Kinder 1½ bis 2 Jahr alt sind, und an seine Stelle tritt nun eine Brotkrume oder eine Butterkemme, und der hauptsächlichste Unterschied gegen früher ist nur der, daß die Kinder ihre Nahrung nicht mehr durch die Leinwand hindurchsaugen müssen; aber insofern bleibt sich Alles gleich, als sie nach wie vor den ganzen Tag lang essen. Solche Kinder haben stets Appetit zu Brot, trockenen Speisen und rohen Früchten, verschmähen aber des Mittags von den warmen Nahrungsmitteln zu genießen; anfangs, weil sie um diese Zeit von dem ununterbrechenden Frühstück noch satt sind, später, weil sie wirklich einen krankhaften Appetit nach solchen Speisen bekommen. Nicht etwa in der Darreichung allzu nahrhafter Kost beruht die in den ärmeren Familien gewöhnliche Ueberfütterung der Kinder, sondern darin, daß man ihnen zu unkräftige Nahrung, diese aber in zu großer Menge und ohne Ordnung, darbietet. Gleichwohl bemerkt man auch bisweilen in wohlhabenden Familien, daß Kinder Quantitäten von Speisen aufzehren, deren kaum ein Erwachsener zu seiner Ernährung bedarf.

Kinder, die auf jene Weise genährt werden, haben einen dicken Leib, welcher kugelförmig und hart wie Stein ist; der-

selbe pflegt verstopft zu sein; aber sehr viele Eltern halten diesen Zustand noch nicht für einen krankhaften, sondern sie meinen, daß Drüsenkrankheit ein im Kindesalter unvermeidliches Uebel sei, und sie denken erst dann daran, ärztliche Hülfe zu suchen, wenn sie bemerken, daß das Rückgrad schief wird, die Beine sich verkrümmen, die Knöchel an den Gelenken anschwellen, und wenn ihnen bange gemacht wird, das Kind könnte wohl die englische Krankheit bekommen. Erst dann eilen sie ängstlich und bekümmert zum Arzte, und öfters ist es, als wenn man ihnen einen schweren Stein vom Herzen wegnähme, wenn man ihnen sagt, daß dies eben schon die englische Krankheit sei. Es ist ja viel leichter, ein Unglück zu ertragen, als dasselbe, wenn man es gar nicht kennt, herrannahen zu sehen, und so sind die Eltern dieser armen Kinder auch oft genug sichtbar beruhigt, wenn man ihnen sagt, daß das gefürchtete Uebel schon da ist.

Die ärztliche Kunst ist zu dieser Zeit nicht ganz unvermögend gegen diese schreckliche und in ihren Folgen so sehr nachtheilige Krankheit, wenn nämlich die Eltern den Rath der Aerzte treu befolgen und nicht bloß vom Gebrauche der Arzneien Heil erwarten, sondern auch in allem Uebrigen die Erziehung der Kinder zweckmäßiger einrichten. Geht die Krankheit jedoch einige Schritte weiter vorwärts, sind die Verkrümmungen des Rückgrats schon in bedeutendem Grade vorhanden, die Beine stark verkrümmt, die Kinder im Wachstume sehr zurückgeblieben, dann kann man höchstens das weitere Fortschreiten aufhalten, nicht leicht aber die einmal angerichteten Verunstaltungen wieder verbessern.

Endlich, oft erst, wenn sie vier bis sechs Jahre alt sind, machen die Kinder wieder einen Anfang zum Laufen; sie versuchen es, sich an den Wänden und anderen Gegenständen festhaltend, mit unsicherem Gange weiter fort zu helfen, und oft erscheint es als ein wagehalsiges Unternehmen, daß den auf die verschiedenste Weise verkrümmten Beinchen zugemuthet wird, die schwere Last des steinharten, kugelförmigen, weit überhängenden Bauches zu tragen. Manche Eltern setzen ihr ganzes Vertrauen in die Anwendung von Maschinen, Streckbetten u. s. w., welche aber leider auch die gesunden und edelsten Theile des Körpers mit in Anspruch nehmen, sowie auch das Blut in seinem Umlaufe stören und hemmen und deren Anschaffung immer sehr kostspielig, ja von vielen Eltern gar nicht zu erschwingen ist. Oft ist es ein wahrer Jammer, zu sehen, wie die armen Kleinen, wie schwere Verbrecher mit drückendem Eisen belastet, sich unter dieser Bürde vollends nicht rühren können; denn ihre Kräfte reichen ja kaum hin, den eignen Körper zu tragen.*)

Im umgekehrten Verhältniß mit dem enorm großen Bauche steht nun gewöhnlich die sehr schmale, von den Seiten her ganz eingedrückte Brust, wobei das Brustbein als eine scharfe Kante hervorragt und welche man mit dem Namen Hühner- oder Gänsebrust bezeichnet. Bisweilen suchen die Eltern nur allein dieses Umstandes wegen ärztliche Hülfe, ohne noch auf die Bemerkung gekommen zu sein, daß dies nur eins von den vielen übrigen Gebrechen des Kindes ist, und sie sind durch eignen Nachdenken niemals darauf geführt worden, daß diese Engbrüstigkeit hauptsächlich die Folge davon ist, daß das Kind seine Brust durch Schreien ja niemals erweitern durfte. Es würde zu weit führen, wenn wir beweisen wollten, wie viele andere Krank-

heiten, besonders der Lungen, aus dieser nämlichen Ursache entstehen und wie der Grund zu der so ungemein häufigen Lungenentzündung durch jene fehlerhafte Erziehung gelegt wird. Wir übergehen ferner eine Menge anderer Formen der englischen Krankheit, welche sich aus den geringen Graden des Uebels, wenn ihm nicht zeitig Einhalt gethan wird, entwickeln können. Manche Eltern, welche nur die leichteren Grade der Krankheit an ihren Kindern wahrnehmen, und uns vielleicht schon in den bisher Gesagten der Uebertreibung beschuldigen wollten, erinnern wir daran, daß sie sich im Kreise ihrer Bekannten wahrscheinlich nicht weit umzusehen brauchen, um auf solche Unglückliche zu stoßen, die eben durch jene leichteren Anfänge der Krankheit nach und nach mißgestaltet wurden, daß sie ihr ganzes Leben hindurch leidend sind. Wie viele Menschen würden einen andern Lebensberuf haben wählen können, wenn sie gut gewachsen, stark und kräftig gewesen wären? Wie viele schmachten nur deshalb in Elend und Noth, weil ihre Kränklichkeit sie abhielt, so anhaltend zu arbeiten wie gesunde? Ferner ist es der thörichte Wunsch vieler Eltern, daß ihre Kinder recht bald laufen lernen. Dieser Wunsch entspringt theilweise aus Eitelkeit, um sagen zu können: meine Kinder haben alle mit dreiviertel Jahren, einem Jahre u. dgl. laufen lernen; theilweise um der Mühe des Tragens desto eher überhoben zu sein. Nun werden die armen Kleinen über die Maßen angestrengt; sie sollen leisten, was ihre Kräfte noch nicht vermögen, und was daraus entsteht, sehen wir leider täglich. Dazu kommt, daß die Ammen oder Kinder mädchen, wenn sie diese glückliche Botschaft den Eltern hinterbringen, gewöhnlich ein Geschenk für ihre Müheseistung erhalten, und diese trachten daher danach, dies so bald als möglich zu verdienen.

Die andere Veranlassung kommt von der Nachlässigkeit der Kinderwärterinnen. Dazu nehmen viele Eltern noch ganz junge Mädchen, oft den Kinderjahren kaum erwachsen, oft auch selbst noch Kinder, die sonst nichts leisten können, und oft schlecht genug bezahlt werden, obgleich ihnen die Eltern den ganzen langen Tag ohne weitere Aufsicht das Theuerste, was sie auf der Welt haben, anvertrauen. Da sieht man nun in der schönen Jahreszeit alle Tage, wie da und dort mehre Kinder mädchen, die selbst noch halbe Kinder sind, und oft gar keine Erfahrung haben, zusammenstehen und plaudern und fchern, während die Kinder hin- und herlaufen, sich auch bisweilen verlaufen und oft fallen und Schaden nehmen. Das Kinder mädchen beruhigt oft aus Angst oder Leichtsinne das Kleine durch gute Worte, bisweilen auch durch Mißhandlungen und versucht zu Hause den Schaden, besonders wenn er nicht etwa im Gesicht oder an den Händen gleich zu bemerken ist. So ist oft der Keim zur Verkrümmung gelegt. Ob solche Eltern oder ihre Kinder mädchen strafbar sind, überlasse ich dem Urtheile der Leser.

(Schluß folgt.)

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Gasbereitung aus Wasser. Die schon so lange gesuchte wohlfeile Zerlegung des Wassers in seine beiden gasförmigen Bestandtheile soll bekanntlich neuer-

*) In allen diesen Fällen hat sich das von mir, nach einem eigenthümlichen System aufgestellte gymnastisch-orthopädische Heilverfahren immer als ein sehr günstiges, und von Gott oft recht wunderbar gesegnetes herausgestellt, und ich könnte dieses durch Tausende von Thatfachen und durch die glaubhaftesten Atteste belegen.

dinge in Belgien gefunden sein. Man will dazu, wie dies bereits bisher bei physikalischen Versuchen stattfand, electrische Ströme anwenden, durch passende Zusätze zum Wasser aber bewirken, daß sich dasselbe weit leichter und reichlicher zerlegt, als dies bis jetzt zu erzielen möglich war, während zugleich nur das Wasserstoffgas sich entbinden soll, indem der Sauerstoff größtentheils durch die zugelegten Substanzen absorbiert werde. Das so gewonnene Wasserstoffgas will man durch passende kohlenstoffreiche Verbindungen hindurchleiten, wobei es Kohlenstoff aufnehmen und sich so in eine dem gewöhnlichen Leuchtgas ähnliche Gasart verwandeln soll. Versuche im Kleinen haben mit anscheinend günstigen Erfolge bereits stattgefunden. Shepard, einer der Inhaber des darauf bezüglichen Patents, hat über den Gegenstand etwas Näheres mitgetheilt, wodurch indeß wenigstens die Wohlfeilheit der Herstellung noch nicht so ganz einleuchtend wird. Shepard sagt: Als Quelle des electrischen Stromes kann man jedwede bekannte Vorrichtung benutzen; ich gebe den von mir erfundenen, 1850 und 1852 patentirten (Notations-) Apparaten den Vorzug. Das anzuwendende chemische Mittel wird im Wasser aufgelöst oder mit demselben gemischt, und dient, sowohl die Zersetzung desselben zu befördern, als auch den entwickelten Wasserstoff zu seiner nachherigen Sättigung mit Kohlenstoff geeigneter zu machen. Es lassen sich für diesen Zweck verschiedene Stoffe oder Mischungen anwenden, z. B. eine mineralische Säure, etwa Schwefelsäure, in Verbindung mit einer organischen oder vegetabilischen, etwa der Kielesäure. Die Quantität der Säuren und des Wassers muß mit der Stärke des zersetzenden Stromes im Verhältniß stehen. Ich nehme gewöhnlich 3 Proc. Schwefel- oder eine andere Mineralsäure auf 45 Proc. der Kielesäure oder einer andern organischen Säure. Diese letztere muß rein und gut krystallisirt sein und in so viel Wasser aufgelöst werden, daß dasselbe bei einer Temperatur von 15 Grad gesättigt ist, worauf die Schwefelsäure zugelegt wird. Das so angesäuerte Wasser wird nun in einem geeigneten Apparate der Wirkung des electrischen Stromes ausgesetzt, das sich entwickelnde Gas aufgefangen und mit irgend einem gasförmigen kohlenwasserstoffigen Körper in Verbindung gebracht, der reich genug an Kohlenstoff ist. Mein Verfahren in dieser Hinsicht ist folgendes: Man bereitet sich zuvorst eine Art mineralischer Schwämme, indem man Coksstücke gleich aus dem Coksöfen weg in Wasser wirft. Die Stücke werden nachgehends mit einer Auflösung von Kobalt oder Nickel getränkt und im offenen Tiegel ausgeglüht. Die so zubereiteten Coks kommen darauf in eine

Kupferne Blase, wo sie mit Terpentinöl übergossen werden, welches durch Hitze soviel als möglich im dampfförmigen Zustande erhalten wird. Diese Dämpfe in Verbindung mit dem Wasserstoffgas aus dem Apparate geben, entweder mit oder ohne einen Antheil atmosphärischer Luft, ein Gas oder Gasgemisch, das sich ganz wie gewöhnliches Leuchtgas verhält.

* Eine unerwartete Choleraheilung hat Dr. Roger in Paris dadurch gemacht, daß ein Wärter einem Cholerafranken die von ihm verordnete Dosis pulverisirter Ipecacuanha, welche in drei Portionen eingenommen werden sollte, nicht als Brechpulver, sondern als Schnupftabak darreichte. Die Folge war, daß ein ungemein heftiges Niesen eintrat, sodaß alle Athmungsmuskeln sich krampfhaft hoben. Dies brachte in wenigen Augenblicken eine heilsame Reaction hervor, der zufolge bald eine unerwartete, aber vollständige Genesung eintrat. Ein Schmied verschwitzte einen Choleraanfall am Ambos.

* Weißer oder ästiger Affodill (Königs scepter) ein neues Material zur Spiritusfabrikation. Der ästige Affodill oder Asphodille ist eine wilde, zu der Familie der Liliaceen gehörige Pflanze, welche die unkultivirten Bodenflächen der Insel Sardinien mit einer reichen Vegetation bedeckt. Jeder Pflanzenstock erzeugt eine Masse knollenartiger Wurzeln, die sich schnell vermehren und alle benachbarten Pflanzen verdrängen, weshalb sie auf angebauten Feldern als ein schädliches Unkraut betrachtet wird. Hr. Lucet, den die chemischen Eigenschaften des Affodills bekannt waren, versuchte es, Spiritus daraus zu ziehen und bekam eine große Quantität von vorzüglicher Güte. Griseri, ein Chemiker in Turin, analysirte diese Pflanze und fand, daß sie Gummi, Manna, Rohr- und Traubenzucker enthält. Er sagt in seinem Bericht, es müsse sehr vortheilhaft sein, den Zuckergehalt des Affodills zum Spiritusgewinn zu benutzen; doch müsse man dafür sorgen, daß die Alcoholgährung mit möglichster Schnelligkeit vor sich gehe, um die schleimige Gährung zu vermeiden. Die Alcoholgährung kann man bei 18—20 Grad Wärme (wahrscheinlich des 100theiligen Thermometers) bewirken, wenn man Bierhefen zusetzt, falls der natürliche Gährungsstoff der Pflanze nicht genügt. Lucet hat von der französischen Regierung ein Patent auf zehn Jahre bekommen und eine Actiengesellschaft mit entsprechendem Kapital begründet. Diese Spiritusfabrikation soll in fünf Brennereien beginnen.

Inserate.

Meinen werthen Kunden, so wie einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich nicht mehr im Hause meiner Mutter, sondern in dem früher Kern'schen Vorwerk wohne, und bitte, mich auch in meiner neuen Wohnung mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

G. Rosdeck, Schmiedemstr.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, welcher Lust hat, die Schneiderprofession zu erlernen, findet bald ein Unterkommen beim Schneidermeister Köhler in der Maulbeergasse Nr. 63.

Für ein umfangreiches Apotheken-Geschäft einer größeren Provinzialstadt wird ein Lehrling gesucht, der sogleich, zu Weihnachten, oder auch zu Ostern k. J. eintreten könnte. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Ring 44, Bezirk II., ist zu Michaeli eine Wohnung parterre, welche sich auch zu einem Geschäftslokal eignet, bestehend aus drei Zimmern, einer Remise, Küche, Keller nebst Zubehör oder eine Wohnung helle Etage, bestehend aus 1 Vorfaal, Entrée, 4 Zimmern Küche, Keller nebst Zubehör zu vermieten.

Daguerreotypien (Lichtportraits) von 25 Sgr. an, fertigt bei jeder Tageszeit Maler Rargel.

Verzeichniß der in der 3. diesjährigen Schwurgerichts- Sitzung zu Grünberg zur Verhandlung kommenden Untersuchungen.

Am Montag den 25. September:
1. wider den Klempner Ernst Friedrich Jacherg
aus Beuthen wegen Münzfälschung,
2. wider den Tagearbeiter Carl Deckert aus
Kusserwegen versuchten Diebstahls im Rückfall,
3. wider den Lohgerber Ernst Julius Müller
aus Schönberg wegen Urkundenfälschung.

Am Dienstag den 26. September:
1. wider den Johann Gottlieb Helmholz aus
Sarnade und den Dienstknecht Johann Fried.
Kliche von daher, beide wegen schweren Dieb-
stahls,
2. wider die Einwohner George Fried. Gutsche
und Gottfried Jäschke aus Reinberg wegen
schweren Diebstahls im 1. Rückfalle.

Am Mittwoch den 27. September:
1. wider den Einwohner Joh. Rudolph Bänisch
aus Bonabel wegen schweren Diebstahls im
dritten Rückfall,
2. wider den Formerlehrling Karl Adolph Zim-
mermann aus Freistadt wegen Münzfälschung.

Am Donnerstag den 28. September:
1. wider den Tagearbeiter George Friedrich Gül-
fert wegen eines schweren und eines einfachen
Diebstahls, im ersten Rückfalle wegen wie-
derholten Betruges, Beilegung eines falschen
Namens und Landstreichens.

Am Freitag den 29. September:
1. wider die unverheh. Adelsid Koller aus
Schweinitz wegen eines schweren Diebstahls
und zweier einfachen Diebstahle im zweiten
Rückfalle,
2. wider die verheh. Einwohnerin Anna Rosina
Breitschneider geb. Seifert daselbst wegen
schweren Diebstahls,
3. wider den Karl Fried. Koch aus Wendisch-
Dernsdorf wegen schweren Diebstahls im 4.
Rückfalle.

Außerdem kommt an einem bisher noch nicht
bestimmten Tage die Untersuchung wider den
Tagearbeiter Johann Joseph Fehner aus Grün-
berg wegen dreier schwerer Diebstahle im 6.
Rückfall, 2. Gottfried Art von eben daher wegen
eines schweren Diebstahls im ersten Rückfall und
3. Johann Christian Dornitz aus Plothow we-
gen eines schweren Diebstahls, zur Verhand-
lung und Entscheidung.

Auctions-Anzeige

Mittwoch den 27. Septbr.
1854, Mittags von 1 Uhr ab,
sollen auf gerichtliche Verfügung die
zum Nachlaß der Flurhüter Sporn-
schen Eheleute gehörigen Effecten, be-
stehend in Meubles und Hausgeräth,
Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken
ic., in der Sterbewohnung, im Schuster-
schen Hause Nr. 14 im X. Bez. hier-
selbst, gegen sofortige Zahlung in preuß.
Courant versteigert werden. (906)

Reife Trauben u. Pflaumen
à berl. Scheffel 1 Thlr. kauft
(915) **Eduard Seidel.**

Freiwillige Subhastation.

Die zum Fleischerstr. Stephan-
schen Nachlaß gehörigen Grundstücke als:

1. die Remise an der Lohndauerstr.
Nr. 68 und 73, taxirt auf 583
Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.,
2. die früher dem Fleischerwerk ge-
hörig gewesenen Fleischverkaufsstellen,
taxirt auf 180 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.,
3. die Mangtschländerei mit Haus Nr.
669 und Scheuer Nr. 89, taxirt
auf 2011 Thlr.,
4. der Weingarten Nr. 1911 auf dem
Kascheberge (olim Kargel) mit Gar-
tenhaus (2 Flecken), taxirt auf 170
Thlr. 15 Sgr. 6 Pf.,
5. der Weingarten Nr. 1728 mit
Tretehaus an der Kühnauerstraße
(2 Flecken) taxirt auf 627 Thlr. 12 Sgr.,
6. der Weingarten Nr. 1729 ebenda-
selbst, taxirt auf 333 Thlr. 21 Sgr.,
7. die Wiese Nr. 176 an der Klatke
hinter Krampe, taxirt auf 510 Thlr.,
8. die Wiese Nr. 62 beim Weißbaum
hinter Krampe, taxirt auf 380 Thlr.,
9. die Wiese Nr. 45 hinter Krampe,
taxirt auf 180 Thlr.,
10. die Gräzerei Nr. 250 bei der Braue-
rei, taxirt auf 100 Thlr.,

sollen im Wege der freiwilligen Sub-
hastation in dem auf

den 7. Oktober d. J. Vor-
mittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath
Scheibel in dem hiesigen Landhause
anberaumten Termine verkauft werden
und sind die Taxen im Bureau V. ein-
zusehen. (900)

Grünberg, den 20. Septbr. 1854.
Königl. Kreis-Ger. II. Abtheil.

 Zur vorchriftsmäßigen Beschaf-
fung unserer Champagnermoete wollen
wir eine Anzahl Weingärten zur eignen
Pese in Pacht nehmen. Weinbergs-
Besitzer, welche zur Verpachtung geneigt
sind, und viele Böhmische oder auch
Examiner-Trauben in ihren Gärten
haben, wollen sich auf unserm Comtoir
gefälligst melden. (912)

Förster & Cremler.

Pflaumen

kauft **S. Wiener.**

Ein brauchbares Mutterfloß nebst
dazu gehörigen Spillen u. Drücker zur
Weinpresse sind billig zu verkaufen.

G. Rosdeck.

Sonntag den 24. Septb. Nachmit-
tag von 4 Uhr an (905)

Garten-Concert

und Tanz-Musik im obern Saale,
wozu ergebenst einladet

H. Münzel.

 Mehrere Weingärten suchen
bald in Pacht zu nehmen

May & Anton, Breitestr.

Im Auftrage der Herren Fr. Ad.
Neumann & Comp. zeige ich hiermit
an: daß, nachdem das Hochwasser ver-
laufen, noch **eichene Spähne** u. der-
gleichen **Brennhölzer** sofort abge-
fahren werden können und die Besitzer
früherer Bezeichnung hiermit aufge-
fordert werden, ihre Brennhölzer recht
bald abfahren zu lassen. **Eifner.**

Einige neue Arbeitswagen stehen
zum Verkauf. **G. Rosdeck.**

Rechnungen

in allen Formaten, so wie Schemata
zu Wechseln und Anweisungen ic. sind
vorräthig bei

W. Levysohn,
in den drei Bergen. (920)



Ein brauner, stockhäriger,
gut dressirter **Hühnerhund**
im zweiten Felde, steht zu
verkaufen beim Revierförster **Mora-
witz** im Lodenberge bei Saabor.

Das jetzt so beliebte (916)
gerippte Briefpapier
in verschiedenen Farben erhielt
W. Levysohn.

52 r Wein à Quart 5 Sgr. beim
Lischler Zucker.

Marktpreise.

Nach Pr. Maas und Gewicht pr. Schfl	Sagan. d. 16 Sept				Karae, d. 20. Sep.			
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.
Weizen .	4	—	3	12	6	3	20	—
Roggen .	3	—	2	22	6	2	17	6
Gerste gr.	2	6	3	2	—	2	—	—
fl.	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer .	1	11	3	1	3	9	1	—
Erbsen .	3	—	—	2	25	—	2	15
Hirse .	—	—	—	—	—	—	2	15
Kartoffeln.	1	2	—	28	—	—	25	—
Gen. d. Str	1	—	—	25	—	—	1	—
Stroh Sch.	5	10	—	4	25	—	7	—